

Leo Samberger, Porträt Julius Frank, Öl auf Holz, signiert unten rechts "L. Samberger 98", 97 x 79.5 cm, gerahmt, bezeichnet auf Rückseite u.a. „Leo Samberger fec“ und „biblischer Historienmaler Julius Frank“

Leo Samberger (1861 Ingolstadt – 1949 München) war um 1900 ein sehr erfolgreicher Porträtmaler der Münchner High Society. Nach einem Studium an der Akademie der Bildenden Künste in München (1880-1887) bei Gyula Benczúr (1844–1920) und Wilhelm von Lindenschmit d. J. (1829–1895) arbeitete er als freischaffender Künstler, der in seiner Malweise vor 1900 vor allem vom Malerfürsten Franz von Lenbach beeinflusst war. Nach der Jahrhundertwende fand Samberger zu seinem eigenen Stil, der mit der Öffnung hin zu einem skizzenhaften, brüchigen Ausdruck mit schnellen, getrennt gesetzten Pinselstrichen einhergeht. Der Duktus bleibt sichtbar und verleiht seinen Bildern oftmals eine aufgewühlte Struktur. Zwar ist Samberger 1892 Gründungsmitglied der Münchner Secession und gerade in seiner Hauptschaffenszeit zwischen 1900 und dem Ersten Weltkrieg einer der bedeutendsten Münchner Maler, doch wird er heute – zu Unrecht – kaum noch als solcher wahrgenommen. Das mag auch seinen Grund darin finden, dass sein Spätwerk durch die mangelnde Distanzierung von den Nazis belastet ist. Zwar ist eine Mitgliedschaft in der NSDAP nicht belegt, jedoch unterzeichnete er – wie viele andere mitlaufende Münchner Maler – die „Erklärung des Deutschen Künstlerbundes 1933“ gegen den „Kunstbolschewismus“, die im Völkischen Beobachter veröffentlicht wurde, und war von 1937 bis 1943 auf allen Großen Deutschen Kunstausstellungen in München mit Werken vertreten. Zu diesen Bildern gehörten u.a. die Porträts von Reichsstatthalter Ritter von Epp und des Generaldirektors Dr. Buchner, welches von Adolf Hitler für 3500 RM erworben wurde. 1944 schließlich wurde Samberger in die „Gottbegnadeten-Liste“ der wichtigsten Maler des NS-Regimes aufgenommen.

Dargestellt auf dem Gemälde ist Julius Frank (1826 München – 1908 München), der im späten 19. Jahrhundert durchaus gefragt war als religiöser Historienmaler. Schon während seines Studiums an der Akademie der Bildenden Künste in München (ab 1842) unter Claudius Schraudolph d. Ä. hatte sich diese Ausrichtung geformt. Er schuf Fresken für das Bayerische Nationalmuseum und für viele Kirchen und Kapellen im Deutschen Reich und in Österreich, sogar ebenso im englischen Stonyhurst College. Zudem wirkte er an der Ausmalung von Schloss Neuschwanstein mit. Er war prominentes und sehr aktives Mitglied mehrerer christlicher und künstlerischer Vereine in München. Hyacinth Holland widmete Frank nach dem Tod des Malers aufgrund eines Autounfalls in der Zeitschrift Die Christliche Kunst (4.1907/08, S. 239-241) einen ausführlichen Nachruf, der auch auf Sambergers Porträt erwähnt und abbildet (S. 241). Sambergers Gemälde zeigt Frank halbfigurig, sitzend, als alten, vom Leben ausgezeichneten Mann mit langem weißen Bart und hohem runden Schlapphut – als Charakterkopf. Insgesamt ist die Farbigkeit sehr dunkel gehalten.

Das Gemälde wurde 1926 bei Hugo Helbing (1863–1938) in Frankfurt am Main in der Auktion „Ölgemälde, Handzeichnungen und Aquarelle moderner Meister aus einer süddeutschen Privatsammlung“ (Los 25; Tafel 8) für 850 Reichsmark an den Kunsthändler Eugen Georg Caspari (1878–1930) veräußert (bezeichnet „EC“ auf der Tafelrückseite), der in München im Palais Eichthal die Galerie Caspari betrieb. Beide waren jüdischer Herkunft. Während Caspari durch einen tödlichen Autounfall 1930 die NS-Zeit nicht mehr erleben musste, erlag Helbing 1938 den in der Progromnacht erlittenen schweren Misshandlungen bei seiner Verhaftung. Nach dem Tod Eugen Casparis führte seine Frau Anna (geb. Aniela Julia Naphtali; 1900–1941), ebenfalls jüdischer Herkunft, die Galerie zunächst weiter, geriet jedoch immer mehr in

wirtschaftliche Schwierigkeiten und unter den Druck der Nazis, sodass die Galerie 1939 aufgelöst wurde. Sie starb 1941 nach der Deportation in das Ghetto Kaunas.